

"Kohle und Stahl stemmen sich gegen die Krise..." in Süddeutsche Zeitung (15. November 1958)

Legende: In ihrer Ausgabe vom 15. und 16. November 1958 untersucht die deutsche Tageszeitung Süddeutsche Zeitung die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen, die deutsche Kohle- und Stahlindustrie aus der Krise zu führen, von der ganz Europa betroffen ist.

Quelle: Süddeutsche Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Hrsg. FRIEDMANN, Werner; GOLDSCHAGG, Edmund; SCHÖNINGH, Dr. Franz Josef; SCHWINGENSTEIN, August ; Herausgeber FRIEDMANN, Werner. 15.-16.11.1958, n° 274; 14. Jg. München: Süddeutscher Verlag.

Urheberrecht: (c) Süddeutsche Zeitung

URL:

[http://www.cvce.eu/obj/"kohle_und_stahl_stemmen_sich_gegen_die_krise_"_in_suddeutsche_zeitung_15_november_1958-de-e559d9ad-550b-4d9a-b4f7-9218a549f0c2.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 15/09/2012

Kohle und Stahl stemmen sich gegen die Krise...

Gemeinsame Pläne des Bergbaus und der Stahlwerke an der Ruhr / Hilferuf an die Bundesregierung

Von Georg Saal

Düsseldorf, 14. November – Im Schatten der immer weiter wachsenden Kohlenhalden und der andauernden Flaute am Stahlmarkt wurden an der Ruhr neue Pläne für eine Überwindung der Schwierigkeiten ausgearbeitet. Die bei weitem größte Sorge bereitet der Kohlenbergbau, den man von der Einfuhrlast befreien will. Darüber hinaus will die Stahlindustrie dem Kohlenbergbau durch Mehrverbrauch von Kohle helfen. Da in den großen Montankonzernen meist Kohle und Stahl wieder unter einem Dach vereinigt sind, sollte hier die Zusammenarbeit leicht fallen. Die für notwendig gehaltenen Maßnahmen greifen jedoch über das Ruhrrevier hinaus in die *Montanunion* hinein und auch in das Feld der *Außenwirtschaft*. Nicht zuletzt wird die *Bundesregierung* angesprochen. Das Programm umfaßt im wesentlichen drei Punkte.

1. An der Ruhr will man die Kohlen-Importe ganz einstellen. Die Rechnung lautet: In den ersten neun Monaten 1958 betrug die eigene Förderung 100 Mill. t. Der Inlandsverbrauch einschl. 17,8 Mill. t. Export machte ebenfalls 100 Mill. t. aus. Importiert wurden 12,5 Mill. t Kohle. Dies ist fast genau der Bestand auf den Halden. Der Zechenhandel hat die neuen Lizenzen ab März 1958 schon zurückgegeben. Die Stahlindustrie will 2,8 Mill. t. Kohlenimporte annullieren. Das Ziel ist, sich aller Importverträge zu entledigen. Auch die nicht zum Montanbereich gehörenden Kohlenimporteure sollen – so wünscht man – in diese Linie einschwenken. Daß mit einer solchen Politik außenwirtschaftliche Gefahren verbunden sind und der Gedanke der Freizügigkeit durchbrochen wird, übersieht man auch an der Ruhr nicht. Die ernste Lage zwingt jedoch zu drastischen Schritten.

Luft durch Großaufträge

2. Der Kohlenverbrauch soll wieder gesteigert werden. Dazu dient vor allem der Vorschlag der deutschen Hüttenwerke, das Brüsseler *Ausgleichssystem* für Schrott auf Roheisen *auszudehnen*. Man hat ausgerechnet, daß dadurch 3 Mill. t. Amerikaschrott überflüssig werden. Das Erschmelzen von mehr Roheisen bedeutet einen Mehrverbrauch von Koks und auch von Erzen. Es wäre also eine Breitenwirkung zu erwarten, auch für den *Kohlenexport*, da die Schweden bei größeren Erzbestellungen ihre Koksabnahme vergrößern. Ferner wollen die Hüttenwerke beim Hochofenprozeß die Verfahren fördern, die einen größeren Kokeinsatz voraussetzen. Abgelehnt wird dagegen der Gedanke, Roheisen auf Vorrat hinzulegen; dadurch würde man nur die Kokshalden durch Roheisenhalden ersetzen.

3. Die Stahlindustrie will sich durch Großgeschäfte wieder mehr Luft verschaffen. Dazu gehört zunächst der *Argentinien-Abschluß* der Thyssenhütte, dessen Verwirklichung jetzt aber durch die Proklamierung des Ausnahmezustandes in Argentinien dahingestellt bleibt. Ferner wollten die Stahlwerke die Bundesbahn zu größeren Bestellungen veranlassen. Hier handelt es sich um Aufträge von etwa 400 bis 500 Mill. DM. Ähnliche Besprechungen laufen mit den übrigen Verkehrsträgern. Hierbei geht es in erster Linie um Autobahnen und Wasserstraßen. Ein Vorziehen der geplanten Ausbauprojekte würde der Stahlindustrie erhebliche Aufträge sichern. Das letzte Wort spricht hier jedoch die Bundesregierung.

Konkurrenz in Süddeutschland

Die Ruhrindustrie ist sich klar darüber, daß eine kurzfristige Erleichterung selbst bei einer vollen Durchführung des Programms nicht zu erreichen ist. Die Stahlwerke werden deshalb ihre Produktionsdrosselungen fortsetzen müssen. Auch die Entlassungen dürften weitergehen und allmählich den Kreis der Stammebelegschaften treffen. Würden die Zechen des Kohlenbergbaus die Produktion um 20 % wie in der Stahlindustrie kürzen, so entspräche das bei einer Jahresförderung von 130 Mill. t. mit 26 Mill. t den Vorräten auf den Halden und bei den Verbrauchern. Nach Ansicht der Fachleute werden die Halden im Winter nicht kleiner werden. Damit werden sich auch die Probleme verschärfen.

In einer Aussprache mit dem Vorstand der Klöckner-Werke wurde das Entwicklungsbild auf dem

Walzstahlmarkt neuerdings als etwas günstiger dargestellt. Allerdings wird ein gewisser *Preiswirrwarr* festgestellt. Gegenwärtig gibt es am deutschen Walzstahlmarkt drei Preise, nämlich die Listenpreise der deutschen Werke, die niedrigeren Importpreise und die vom Lagerhandel gebildeten Mischpreise. Seit der Franc-Abwertung liefern die französischen Werke billiger in den süddeutschen Raum. Auch einige belgische Werke und eine holländische Stahlfirma bieten mehrere Walzstahlsorten billiger an. Manche deutschen Verbraucher nutzten diese Lage aus. Der überwiegende Teil der Kundschaft sei jedoch der deutschen Stahlindustrie treu geblieben. Die *Auftragsreserven* der Werke an Walzstahl mit Halbzeug und Breitband ohne Edelstahl waren Ende September auf 3,5 Mill. t. gesunken gegen noch 6,2 Mill. t. Ende Juni. Über das Ende des Lagerabbaus als der Hauptursache für die stockende Inlandsnachfrage sind die Terminvoraussagen uneinheitlich. An eine Marktbelebung vor dem Frühjahr glaubt heute wohl niemand mehr.

Importation de charbon